

# Zur Kriegslage.

(Ansch.) Großes Hauptquartier, 15. Dezember 1915.

## Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Front hat sich nichts von besonderer Wichtigkeit ereignet. Am 12. Dezember auf der Höhe von La Panne auf Grund geratener englischer Dampfer wurde gestern von unseren Fliegern mit beobachtetem Erfolge angegriffen. Der Feind, der mehrere Flugzeuggeschwader gegen Dapaume, Peronne, nach Bothringen und auf Mühlheim (Baden) angelegt hatte, blühte im Luftkampfe oder durch Feuer unserer Abwehrgeschütze vier Flugzeuge, darunter ein Großflugzeug mit zwei Motoren, ein.

## Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südwestlich von Plebje ist der Feind über die Tara und weiter östlich über die Linie Grab-Prodarebo zurückgeworfen. Mehrere hundert Mann wurden gefangen genommen. Oberste Heeresleitung.

## Nichts Neues.

## Balkan-Kriegsschauplatz.

Südwestlich von Plebje ist der Feind über die Tara und weiter östlich über die Linie Grab-Prodarebo zurückgeworfen. Mehrere hundert Mann wurden gefangen genommen. Oberste Heeresleitung.

von 2000 Mark mit der Bestimmung hinterlassen, daß die Hosen zur Unterstützung armer, alter, würdiger Diensthöfen verwendet werden sollen.

**Veitja.** Um ihre Ersparnisse gebracht wurden hier von einem Schwindlerpaar fünf galizische Arbeiter, die nach ihrer Heimat fahren wollten. Ein etwa 24-jähriger Mann, der sich in Begleitung seiner englischen Frau befand, überredete die Arbeiter, zunächst mit ihnen in einem Fremdenheim Wohnung zu nehmen. Dort erbot sich der Mann, die Galizier nach dem österreichischen Konsulat zu führen, veranlaßte sie aber, ihr Geld zurückzulassen, weil es sonst auf dem Konsulat für Kriegszwecke beschlagnahmt werden würde. Seine Frau werde bis zur Rückkehr ihr Eigentum verwahren. Als die Arbeiter allein in das Fremdenheim zurückkehrten, war die Frau mit ihrer Ersparnisse von mehr als 700 Mark verschwunden. Die Kräfte der Galizier waren von ihr erschöpft worden.

**Wardorf.** Stadtrat Bürgermeister-Stellvertreter Karl Richter spendete 1000 Kronen zum Ankauf von Karos für die Armen. Frau Leopold Fröhlich in Wien 1000 Kronen für den Wardorfer Armenfond, die Firma Binn u. Co. 5000 Kronen für bedürftige Angehörige, vornehmlich aus den Kreisen ihrer Arbeiterfamilie. Für das bulgarische Rote Kreuz wurden hier 5000 Kronen gesammelt.

**Salle a. S.** Ein junger Wolf, der sich in der Nacht zum 8. Dezember auf dem Wirtschaftshofe des hiesigen Zoologischen Gartens durch seinen Transportkasten durchgefressen hatte und, als die Wärter kamen, als vermeintlicher Hund auf die Straße entkommen war, ist nun, nachdem er 8 Tage lang die goldene Freiheit genossen hat, wieder eingesperrt worden.

**Phineas.** Als der Konditor Arno Finke Montag mitag von der Arbeit nach Hause kam, fand er in seiner Wohnung, in der sich harter Gasgeruch bemerkbar machte, seine ein- und zweijährigen Kinder, sowie die besahnte Witwe Röhler, die mit der Pflege der Kleinen betraut war, als Leichen vor. Es ist anzunehmen, daß die alte Frau unversehens einen Gasbrenner geöffnet und dadurch das Unglück herbeigeführt hat.

**Wexburg.** Die ledige Arbeiterin Ida T. von hier war in einem hiesigen Vertriebe tätig, in dem auch französische Kriegsgefangene beschäftigt wurden. Mit einem derselben war sie in nähere Bekanntschaft getreten, hatte sich lassen lassen und einen Ring als Geschenk angenommen. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von einem Tag.

## Offizierskorps und Wecheldienst in Rumänien.

Im Verlaufe des großen Krieges hat sich erneut dargestellt, wie wichtig das Verhältnis der Offiziere zu den Soldaten ist. Das Vertrauen des letzteren zu seinen Vorgesetzten ist in vielen Fällen die Bürgschaft für den Erfolg. Berichten doch Mitkämpfer aus dem östlichen Kriegsschauplatz, daß die eben noch todesmutig ankämpfenden Russen oft zu willenlosen Haufen Gefangener wurden, wenn ihre Offiziere gefangen waren. In richtiger Würdigung der Aufgabe des Offiziers hat Rumänien besondere Offiziersschulen in Bukarest eingeführt. Zu den hieraus hervorgehenden Offizieren kommen noch in den aktiven Dienst übergetretene Reserveoffiziere. Sie sind aus dem Einjährig-Freiwilligen entnommen, welche die Offiziersprüfung bestanden haben. Doch man bedenke scharf und sachgemäß verfährt, dürfte aus dem Umstande hervorgehen, daß ein Nichtbestehen der Prüfung den Verlust der Qualifikation zur Folge hat mit der Wirkung des Nachbleibens. Nach einer dritten Kategorie dient zum Offiziersdienst. Sie besteht aus besonders geeigneten Unteroffizieren, die nach zweijähriger Dienstzeit die Offiziersprüfung bestanden haben. Wenn man diese Dreiteilung der Zusammenfassung betrachtet, so kann man sich wohl denken, daß die völlige Zweiteilung in Ober- und Unteroffiziere im Interesse des Heeres ausgeglichen werden soll. Der Generalkommando setzt sich aus Offizieren zusammen, die in Bukarest die Kriegsschule mit Erfolg besucht haben. Es scheint nicht, daß andere Gründe wie die besondere Tüchtigkeit für den Besuch dieser unserer Kriegsakademie entsprechenden Bildungsbekanntmachung vorhanden sind. Somit darf man annehmen, daß der Generalkommando über gut gebildete Kräfte verfügt und sich im Kriege seinen verantwortungsvollen Aufgaben gewachsen zeigen wird. Der vorerwähnte Zweiteilungsbildungsplan, welcher die Offiziersausbildung regelt, erstreckt sich aber auch auf die Unteroffiziere, welche in besonderen Truppenschulen für den Dienst vorgebildet und unterrichtet werden. Wenn der Grund wohl in dem geringen Bildungsgrade der Unteroffiziere zu suchen ist, so wird man doch zugeben, daß auf diese Weise die dienstliche Verbindung zweckmäßig gefördert wird.

Neben der Wecheldienstordnung auf Grund der allgemeinen Wecheldienstbestimmung für die Infanterie der „Wecheldienst“, eine Einrichtung, welche dem Artilleerpersonal entspricht, durch welches Frauen nach dem Tisiter Frieden 1807 die Bestimmung Napoleons, nur 42000 Soldaten zu halten, umging. Nach Ausbildung des vorgeschriebenen Kontingents wurde derselbe entlassen, um durch eine neue Rekrutenentdeckung ersetzt zu werden. Unter den Augen der feindlichen Verbände vollzog sich dieses Wandern mehrmals im Jahre, und auf diese Weise wurde es erreicht, daß bei der Erhebung 1813 eine solche, gefüllte Ozeeremacht von Frauen aufgestellt werden konnte. In Rumänien werden wohl die Frauen zu dem geringen Kontingente von 42000 Rekruten bei 7 Millionen Bevölkerung geföhrt haben, andererseits hat man sich aber doch den überlebenden, dienstfähigen Teil nicht für den Ozeerdienst ganz entgeben lassen wollen, und so dürfte man wieder auf den „Wecheldienst“, nachdem er

bereits 1808 abgeschafft war, zurückgekommen sein. Uebrigens beträgt das Jahreskontingent nur 8540 Mann. Johanns Kretsch, Oberleutnant a. D.

## Vermischtes.

Infolge Tauwetters stürzte vom Gipfel des Bajenberges bei Bezau im Bregenzer Waide ein Felsblock von 1000 Kubikmeter Umfang ab und zerbrach bei Mellau die steinerne Uebersicht der Bregenzer Waidebahn. Der Bahnverkehr nach Bezau und Reuthe ist unterbrochen. Stiftung. Eine junge, ungenannt sein wollende Dame spendete der Straßburger Armenverwaltung zum Andenken ihres gefallenen Bruders 100000 Mark zur Gründung einer Kinderkrippe.

Einmünzen in Luxemburg. Als Geld für die immer seltener werdenden Nickelmünzen sind in Luxemburg in Belgien hergestellte Einmünzen in Umlauf gesetzt worden.

Eine Familie an Trichinen erkrankt. In Dornheim erkrankte infolge Genusses trichinösen Schweinefleisches die Familie des Fuhrunternehmers Körner. Eine Person ist gestorben, drei schwächen in Lebensgefahr.

Entdeckte Räuberhöhle. Bei dem luxemburgischen Städtchen Grewenmacher an der Mosel entdeckte man infolge einer Erdbebung in einem verlassenen Steinbruch eine geschicht ausgebaute Räuberhöhle, worin eine Menge gestohlener Dinge gefunden wurden, die auf früher begangene Verbrechen hindeuten lassen.

Wie man in England Rekruten macht. Die folgende in der Daily News veröffentlichte Geschichte trift ein bezeichnendes Bild auf die Moral des englischen Rekrutierungswesens: Ein 30-jähriger Arbeiter, der sich bereits einmal bei der Werbekommission seines Stadtviertels gemeldet hatte und als untauglich abgewiesen worden war, wurde eines Nachts durch seltsames Klopfen an seiner Wohnungstür geweckt. Er öffnete und ließ drei Werbepostboten ein, die ihm erklärten, daß er sich am nächsten Morgen sofort bei der Werbekommission einfinden müsse. Nachdem der Mann sehr krank war, und in ärztlicher Behandlung stand, ging er am nächsten Tage auf das Werkamt. Er wurde in die Rekrutierungslinie eingetragen und ohne die geringste ärztliche Untersuchung kurzerhand dem Dienst übergeben. In jener Zeit litt der so glorreich gewonnene Rekrut an nicht weniger als drei lebensgefährlichen Krankheiten, nämlich an Bronchitis, Lungenschwäche und heftigen Herzschmerzen. Er konnte nur mit Mühe atmen und nach wenigen Tagen nach seiner Einweisung in die Rekrutenkolonne. Die Geschichte ist, so ungläublich sie klingt, wortwörtlich wahr und wurde attestmäßig erwiesen. So geschah in einem Lande, daß seiner Behauptung nach in den Krieg 1906, um „die Ungerechtigkeiten des deutschen Militarismus aus der zivilisierten Welt zu verbannen! ...“

Der englische Mergelmangel. Zu den mannigfachen Schwierigkeiten, die — als Folge der schlechtesten englischen Organisation — die Tätigkeit der englischen Truppen schwächen und auch das Volk Gefahren aussetzen, die dem Durchhalten außerst hinderlich sind, gehört der sich ständig heftigere Mergelmangel, dem man bisher in keiner Weise abhelfen vermochte. Schon im Frieden war die Zahl der Mergel in England sehr knapp bemessen. Die Verwendung von Mergel in der Armee hat nunmehr im Lande selbst eine für die Gesundheit des Volkes bedrohliche Lage geschaffen. Wie ernst die Verhältnisse sein müssen, geht aus einem von allen namhaften englischen Wissenschaftlern unterzeichneten und in allen großen englischen Blättern veröffentlichten Protest hervor, der sich gegen die von der Regierung beabsichtigte Einziehung der höheren Mergel der medizinischen Studenten wendet. Die bedeutendsten Mergel und Antikalksteine Englands führen in dem Protest aus, daß die Krankenhäuser in London und in der Provinz bereits jetzt schwer unter dem großen Personal-mangel leiden, jedoch die verantwortungsvollen Stellen schon mit unfertigen Studenten besetzt werden müßten. „Selbst wenn alle, die gegenwärtig Medizin studieren, ihre Ausbildung vollenden, so wird ihre Zahl noch immer lange nicht genügen, die Bedürfnisse der Nation jetzt und nach dem Kriege zu decken, und wenn man wirklich selbst die Studenten in den Dienst des Heereswezens stellen muß, geht das Volk einer schweren Katastrophe entgegen.“

## Wasserstände.

Ort	15. Dez.		16. Dez.		17. Dez.		18. Dez.		19. Dez.	
	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	
14.	+ 86	+ 79	+ 140	+ 238	+ 188	+ 248	+ 261	+ 338	+ 108	+ 247
15.	+ 84	+ 44	+ 100	+ 238	+ 140	+ 248	+ 268	+ 321	+ 154	+ 338

## Kirchennachrichten.

Mähreran. Mittwoch, den 15. Dezember, abends 1/8 Uhr Kriegsbefestigung.

Vauilly mit Jehnshausen. Donnerstag, den 16. Dezember abends 1/8 Uhr Kriegsbefestigung.

**Spendet Gold und Silber dem Roten Kreuz.**  
Spenden werden in der Stadthauptkassa entgegengenommen.

Wahl an und verweigert die Kandidatur mit anderen Kandidaten.

**Beitrag.** Kantor Franziskus Nagler hat ein neues Kinderfestspiel verfaßt, das von der Chorleitung der hiesigen Bürgerlichen unter lebhaftem Beifall zum ersten Male aufgeführt wurde. Das Werk betitelt sich „Die Mädchen“ und lehnt sich an seinen Grundgedanken dem Stück von Franziskus Nagler verfaßten Stück „Der Fels“ an. Am letzten Sonntag verlegte das elektrische Licht aus der Ueberlandzentrale, und auch die Gasbeleuchtung leuchtete aus, so daß die Stadt fast völlig im Dunkeln lag. Durch die Schuld eines Gasanhaltsarbeiters war Luft in eine Retorte gelangt und dem Gasbehälter zugeführt worden. Beim elektrischen Werk war ein 8000 Volt-Transformator schadhast geworden.

**Gaschichte.** Das 70-jährige Weibchen der deutschen Maschinenindustrie in Glaschichte wurde der Kriegszeit angemessen würdig und schlicht bei großer Beteiligung gefeiert. Herr Hugo Müller hielt eine Ansprache, worin er mit warmen Worten Ferdinand Adolph Rangas, des Gründers der zu hohem Vertrauen gelangten deutschen Maschinenindustrie, gedenkte. Der Feier wohnte neben dem Generalkommandanten Emil Rangas auch dessen älterer Bruder und früherer langjähriger wohlverdienter Mitarbeiter Richard Rangas, bei; außerdem waren die jetzigen Teilhaber zugegen, unter denen sich durch besonderen Anfall auch der Gründers ältester Enkel Otto Rangas befand, der, im Felde verlehrt, augenblicklich in der Heimat weilte. Mit Stolz blickt man gerade jetzt auf die hohe Entwicklung dieser deutschen Industrie, deren Leistungen den besten ausländischen Erzeugnissen zum mindesten ebenbürtig zur Seite stehen.

**Wittau.** Wurst wider Wurst denkt der Schuhmacher G. A. Ulrich in Jonsdorf bei Wittau, der in der „Wittauer Morgenzeitung“ folgende Anzeige veröffentlicht: Achtung! Allen den Landwirten von Jonsdorf zur Nachricht, welche mir die Butterlieferung verweigern (was am guten Willen liegt), daß ich von heute ab für dieselben keine Stiesel mehr sticke und bitte, bei mir noch befindliche Sachen bis zum 18. d. Mts. abzuholen und das Konto zu begleichen.

**Wittau.** Am 2. August war in einer Sandgrube des hiesigen Erleichensteins der Höhlung v. Gau tödlich verunglückt. Der Hilfsarbeiter Blau hatte dort trotz Verbot Aufsichtsbearbeiter vornehmen lassen. Von hereinbrechenden Sandmassen waren mehrere Abgänger verdrängt worden, wobei v. Gau erdrückt wurde. Blau hatte sich vor dem hiesigen Amtsgericht wegen fahrlässiger Tötung und Körperverletzung zu verantworten. Er erhielt 3 Monate Gefängnis.

**Wittau.** Wie aus einem von dem Kommandeur des Infanterieregiments Nr. 188 aus dem Felde geschriebenen und in der Presse veröffentlichten Brief hervorgeht, ist der Feindzeit von der Obersten Heeresleitung veröffentlichte Postfreie Offensivbefehl vom 2. Dezember Nr. 188. Infanterieregiment bei einem gefallenen französischen Stabsoffizier aufgefunden worden. Trotz mörderischen feindlichen Feuers war Ties bei der letzten großen französischen Offensivtode mutig bis zu dem toten Offizier, der nicht am feindlichen Hindernis lag, vorgezogen und dann mit dem gefundenen Befehl unversehrt in seinen Graben zurückgekehrt. Dieser hat Ties vor einigen Tagen im Schützengraben dem Feldwebel für sein Vaterland erklärt, ehe er die Auszeichnung, zu der er eingesetzt war, erhalten hat. Der Kommandeur konnte auf seinem Grab selber nur ein Büschel grünen Gras niederlegen; mehr gab es dort in der vorgeschriebenen Stellung nicht.

**Wittau.** Eine Uebersand abenteuerliche Fahrt hat ein junger, wagemutiger Seemann, Max Thalwiger von hier, Spiegelstraße 50 wohnhaft, zusammen mit einem Kameraden zurückgelegt. Am 2. August v. J., also gleich nach Kriegsausbruch, nach der gegenwärtig in Newport News internierte deutsche Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“, auf dem Th. als Patrole diente, von Newport aus in See und bogte auf seinen Kreuzfahrten 13 feindliche Schiffe in den Grund. Bei der Sprengung eines dieser Schiffe wurde Th., der sich wie gewöhnlich beim Sprengkommando befand, durch einen Splitter an der Hüfte verwundet und deshalb am 18. März 1915 mit noch vier Kameraden in Rio de Janeiro an Land gesetzt, um sich in einem dortigen unter brasilianischer Leitung stehenden, im übrigen aber gut deutschen Lazarett auszuheilen. Des einformigen, unblutigen Lebens nach erfolgter Heilung schließlich müde, sah Th. den Entschluß, den Versuch zu unternehmen, nach Deutschland zu entkommen. Gedacht, getan. Er verschaffte sich zusammen mit einem norddeutschen Kameraden Mittelreisiger und fuhr auf einem schwedischen Schiff als „Hilfsreisiger“ nach Buenos Aires und von dort, da das Schiff zunächst nicht nach Europa fuhr, auf einem englischen Dampfer in gleicher Eigenschaft wieder zurück nach Rio de Janeiro. Von hier aus ging die „Blinde“ Reise auf einem holländischen Schiff, der „Hollandi“, weiter nach Bahia, Pernambuco, Elisabon, Vigo, Plymouth und Dil (bei Dover), wo das Schiff von den Engländern auf Konterbande und nach deutschen oder österreichischen Fahrgästen durchsucht wurde. Sie holten auch richtig zwei Deutsche, die auf spanische Papiere gereist waren, herunter und schleppten sie in Gefangenschaft. Unsere beiden waderen Seelente aber fanden sie nicht, denn diese hatten sich im unteren Deckraum berait zu verstecken, daß sie nicht einmal von drei englischen Marineoffizieren und sechs Patrolden, die kaum anderthalb Meter von ihnen mit Würdungen vorübergingen, bemerkt wurden. Zu ihrem Glück waren die beiden so vorsichtig gewesen, den Raum mit Pfeffer zu bestreuen, so daß der Spürsinn der Hunde versagte. Außerdem war ihr Versteck — zwischen Schiffswand und Ladung — so eng und ungewöhnlich, daß die Engländer nicht einmal einen, geschweige denn zwei Menschen darin vermuten konnten. Den beiden Deutschen folgte es auch übermenschliche Ueberwindung, in ihrem engen, kalten und höchst feuchten und zeitweilig sogar völlig nassen Kasse während der ganzen langen Fahrt auszuhalten. Ihre ganze Nahrung bestand aus weiter nichts als Hartbrot und Wasser. In Plymouth war auch diese mehr als bestehende Kost zu Ende, aber die beiden Waderen blieben handfast und hungerten bis zu ihrer Ankunft in Amsterdam vierzehntägig Tage lang! Als sie dort aus ihrem Versteck herauskamen, waren sie so schwach, daß sie sich kaum noch auf den Beinen halten konnten. Sie wandten sich an deutsche Konsulate in Amsterdam, wo sie freundliche Aufnahme und beste Versorgung fanden. Und dieser Tage nun trat der junge wadere Jwadler bei seinen hier wohnhaften Eltern ein. Die beiden Deutschen hatten einen Weg von insgesamt 12000 Kilometern zurückgelegt, eine Leistung, die wahrlich höchste Anerkennung verdient.

**Neuhadt (Goschen).** In hochherziger Weise sollen auch in diesem Winterhalbjahre 1000 Jentner Kohlen, von der Neuhadter Post geschenkt, an arme und bedürftige Familien unserer Städtchen zur Verteilung kommen.

**Gehmlich.** Der im Städtchen Gehmlich wohnhafte Geschichtsforscher Jüdt war am Freitag beim Abfahnen von Grischdunen ertrast und gefangen worden. In der Vernehmung beugte der Mann Selbstmord, indem er sich in der Arrestzelle erhängte.

**Veitja.** Nach einer Mitteilung des Veitjaer Postamtes an die Direktion des Veitjaer Schauspielhauses hat das Neupreterende Generalkommando des 19. Armeekorps in Veitja keine Veranlassung gefunden, der Einwohnerschaft des Städtchens in Veitja zu entsprechen und Schönberrg Weidwieser in Veitja an zu verleihen. Das Stück wird deshalb wieder auf dem Spielplan erscheinen.

**Veitja.** Die verordnete Rentenempfängerin Pauline Weidwieser hat der Stadt ihr Barvermögen in Höhe

von 1000 Mark mit der Bestimmung hinterlassen, daß die Hosen zur Unterstützung armer, alter, würdiger Diensthöfen verwendet werden sollen.

**Wardorf.** Stadtrat Bürgermeister-Stellvertreter Karl Richter spendete 1000 Kronen zum Ankauf von Karos für die Armen. Frau Leopold Fröhlich in Wien 1000 Kronen für den Wardorfer Armenfond, die Firma Binn u. Co. 5000 Kronen für bedürftige Angehörige, vornehmlich aus den Kreisen ihrer Arbeiterfamilie. Für das bulgarische Rote Kreuz wurden hier 5000 Kronen gesammelt.

**Salle a. S.** Ein junger Wolf, der sich in der Nacht zum 8. Dezember auf dem Wirtschaftshofe des hiesigen Zoologischen Gartens durch seinen Transportkasten durchgefressen hatte und, als die Wärter kamen, als vermeintlicher Hund auf die Straße entkommen war, ist nun, nachdem er 8 Tage lang die goldene Freiheit genossen hat, wieder eingesperrt worden.

**Phineas.** Als der Konditor Arno Finke Montag mitag von der Arbeit nach Hause kam, fand er in seiner Wohnung, in der sich harter Gasgeruch bemerkbar machte, seine ein- und zweijährigen Kinder, sowie die besahnte Witwe Röhler, die mit der Pflege der Kleinen betraut war, als Leichen vor. Es ist anzunehmen, daß die alte Frau unversehens einen Gasbrenner geöffnet und dadurch das Unglück herbeigeführt hat.

**Wexburg.** Die ledige Arbeiterin Ida T. von hier war in einem hiesigen Vertriebe tätig, in dem auch französische Kriegsgefangene beschäftigt wurden. Mit einem derselben war sie in nähere Bekanntschaft getreten, hatte sich lassen lassen und einen Ring als Geschenk angenommen. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von einem Tag.

einem ... in diesen ... e von ...

SLUB  
Wir führen Wissen.